



Lernen mit mobilen Endgeräten in der Grundschule

Ein Praxisleitfaden



Grußwort



Anna Stolz, MdL
Bayerische Staatsministerin
für Unterricht und Kultus

Liebe Schulleiterinnen und Schulleiter,
liebe Lehrerinnen und Lehrer,

der digitale Wandel an unseren Schulen im Freistaat Bayern ist in vollem Gange. Wir haben bereits wichtige Voraussetzungen für das Lernen und Lehren in einer digitalen Welt geschaffen: durch ein vielfältiges Fortbildungsangebot für Lehrkräfte, den Ausbau digitaler Klassenzimmer und der Entwicklung von Good-Practice Beispielen, den Digitalen Lernaufgaben. Unser Ziel ist eine zukunftsstarke Bildung, die unsere Kinder optimal auf die digitale Welt vorbereitet. Deshalb gewinnt das Lernen mit mobilen Schülergeräten immer mehr an Bedeutung.

Aktuelle Studien zeigen, dass Grundschulkinder bereits ein breites Spektrum an digitalen Medien verwenden. Daher ist es von großer Bedeutung, dass Kinder schon in der Grundschule lernen, mit digitalen Medien verantwortungsbewusst umzugehen. Um ihnen zu ermöglichen, diese Medien für ihre Bildung effektiv einzusetzen, müssen wir den Unterricht auch kontinuierlich weiterentwickeln. Nur so wird das Lernen mit digitalen Geräten für unsere Schülerinnen und Schüler wirklich individueller, kooperativer und effektiver. Und nur so erwerben sie die notwendige Medienkompetenz.

Im Rahmen eines ganzheitlichen, kindgerechten Lernbegriffs findet der Unterricht in der Grundschule in einer ausgewogenen Balance zwischen digitalen und analogen Erfahrungen statt. Besonders das Lernen, bei dem Kinder aktiv mit Materialien arbeiten und ihre Umgebung direkt erfahren, spielt im Primarbereich eine zentrale Rolle. Daher ist der pädagogisch begründete und gezielte Einsatz digitaler Geräte beim Lernen in der Grundschule ganz besonders wichtig.

Wir unterstützen Sie dabei – mit vielen wertvollen Anregungen und praktischen Hinweisen für den sinnvollen Einsatz digitaler Geräte und Medien im Unterricht. Denn es ist unsere gemeinsame Aufgabe, Kinder nicht nur für die digitale Welt zu stärken, sondern sie auch in ihrer Person stark zu machen – als selbstbewusste, kompetente Lernende, die digitale und analoge Erfahrungen in Einklang bringen.

Ein herzliches Dankeschön, dass Sie den digitalen Wandel an unseren Schulen so engagiert mitgestalten – zum Wohl unserer Schülerinnen und Schüler!

München, im Dezember 2024

Anna Stolz, MdL



Unterrichten mit mobilen Endgeräten in der Grundschule

Der Einsatz digitaler Endgeräte, insbesondere Tablets, kann die Lernmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler in der Grundschule erweitern und sie befähigen, frühzeitig grundlegende Medienkompetenzen zu erwerben. Gleichzeitig hat die Grundschule die besondere Aufgabe, den Kindern einen geschützten Rahmen zu bieten, in dem sie in einer unterstützenden Umgebung sicher lernen und experimentieren können.

Um die Verfügbarkeit dieser Geräte zu erhöhen, wird im Schuljahr 2024/2025 eine staatliche Förderung für Schulaufwandsträger zur Verfügung gestellt, die die Erneuerung und Erweiterung des Leihgerätepools unterstützt. Damit können die Grundschulen ihren Schülerinnen und Schülern den Zugang zu modernen Lernmitteln erleichtern und die Medienkompetenz von Anfang an fördern.

Mit Leitlinien, praxisnahen Umsetzungshinweisen und Praxisbeispielen soll der vorliegende Leitfaden Schulleitungen und Lehrkräfte dabei unterstützen, digitale Endgeräte zielgerichtet und pädagogisch-didaktisch reflektiert in den Unterricht der Grundschule zu integrieren.



Der Leitfaden wurde vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus, dem Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) und der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung (ALP) Dillingen in enger Zusammenarbeit mit Schulleitungen und Lehrkräften der Grundschule Hirschau, Grundschule Hohenbrunn, Grundschule Jettingen-Scheppach, Johann-Peter-Wagner Grundschule Theres, Grundschule Offenstetten und Grundschule Schnaittenbach erarbeitet.

Für eine systematische Nutzung von digitalen Endgeräten in der Grundschule hat sich in der Praxis ein schrittweises Vorgehen bewährt, das das Grundgerüst des vorliegenden Leitfadens bildet und folgende Schritte berücksichtigt:

- **Ausgangslage:** Den Ist-Stand der Schule in den Handlungsfeldern der digitalen Schulentwicklung erfassen
- **Planung und Umsetzung:** Konkrete Umsetzungsschritte definieren und implementieren
- **Evaluation:** Prozessergebnis reflektieren und ggf. neue Prioritäten setzen

Weitere Informationen und Materialien

Einfach QR-Code scannen oder hier klicken:



zum
mebis-Magazin >

Der Leitfaden wird durch downloadbare Materialien, die direkt eingesetzt werden können, Erfahrungsberichte von Schulen und weiterführende Informationen ergänzt. Diese stehen online zur Verfügung.



Idee aus der Praxis

Zitate von Schulleitungen der oben genannten Grundschulen geben Beispiele für die Umsetzung der Ausführungen. Diese sind farblich hervorgehoben und dienen als Anregung für die Gestaltung vor Ort.

Beratung vor Ort

Einfach QR-Code scannen oder hier klicken:

Beraterinnen
und Berater
digitale Bildung (BdB) >



Inhalt

1. Die Kinder auf eine Zukunft in der digitalen Welt vorbereiten 06 >

- 1.1 Die Lebenswelt der Kinder ernst nehmen 08 >
- 1.2 Die Potenziale von mobilen Endgeräten für das Lernen und Lehren nutzen 09 >

2. Ausgangslage 11 >

- 2.1 Die fünf Handlungsfelder der digitalen Schulentwicklung genauer betrachten 13 >
- 2.2 Ziele für die Weiterentwicklung festlegen 14 >
- 2.3 Sich der eigenen Rolle als Schulleitung bewusst werden 14 >

3. Planung und Umsetzung 15 >

- 3.1 Unterricht weiterentwickeln 17 >
- 3.2 IT-Infrastruktur optimieren 21 >
- 3.3 Digitale Expertise stärken 29 >
- 3.4 Schule digital organisieren 31 >
- 3.5 Schule kooperativ gestalten 35 >

4. Evaluation 39 >

- 4.1 Die gesamte Schulgemeinschaft im Blick behalten 41 >
- 4.2 Methoden und Instrumente zur Datenerhebung 42 >



1. Die Kinder auf eine Zukunft in der digitalen Welt vorbereiten



Die Kinder auf eine Zukunft in der digitalen Welt vorbereiten

Digitale Endgeräte (insbesondere Tablets) bieten als Lernwerkzeuge vielfältige Potenziale, um beispielsweise kreative Aufgabenformate oder individuelle Übungsmöglichkeiten anzubieten. Gleichzeitig steht die Erkundung der analogen Lebens- und Lesewelt im Mittelpunkt des Unterrichts, die ohne den Einsatz digitaler Endgeräte gewonnen werden sollen.

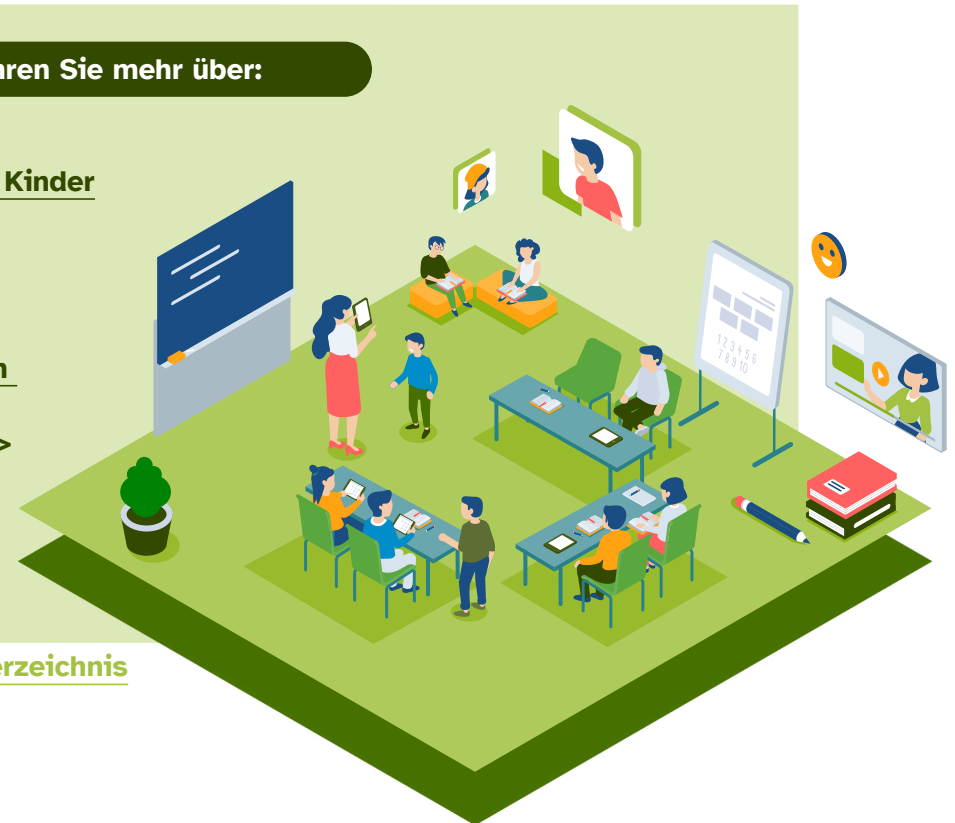
Auf das **Wie (viel)** kommt es an!

Ziel ist also eine begründete und lernförderliche Verknüpfung analoger und digitaler Lernsettings. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, bedarf es eines pädagogisch und didaktisch durchdachten Einsatzes digitaler Endgeräte im Unterricht.

In diesem Kapitel erfahren Sie mehr über:

1.1 Die Lebenswelt der Kinder ernst nehmen >

1.2 Die Potenziale von mobilen Endgeräten für das Lernen und Lehren nutzen >



< Zurück zum Inhaltsverzeichnis

1.1 Die Lebenswelt der Kinder ernst nehmen

Kinder wachsen mit digitalen Medien als einem selbstverständlichen Teil ihres Alltags auf. Smartphone, Tablet, Fernseher etc. sind fester Bestandteil ihrer Lebenswelt.

Zu Beginn der Grundschulzeit verfügen die Kinder derzeit in der Regel noch nicht über ein eigenes digitales Endgerät. Vielmehr werden vorhandene Geräte wie Smartphones, Fernseher, Computer und Laptops in der Familie mitgenutzt. Es kann davon ausgegangen werden, dass in nahezu allen Familien ein Internetzugang vorhanden ist. Repräsentative Studien zeigen, dass bereits 70 % der Kinder zwischen 6 und 13 Jahren das Internet nutzen und hierbei zum Teil Anwendungen verwenden, die ggf. nicht dem Alter der Kinder angemessen sind (z. B. WhatsApp, TikTok, YouTube). Nach Einschätzung der Erziehungsberechtigten sind die Kinder im Durchschnitt bereits mehr als 40 Minuten täglich online (vgl. KIM-Studie 2022).

Daher ist es unerlässlich, dass die Kinder bereits in der Grundschule den verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien lernen und digitale Endgeräte als Unterstützung für ihr Lernen erfahren.

Im LehrplanPLUS der Grundschule ist das Lernen mit und über Medien deshalb als schulart- und fächerübergreifendes Bildungs- und Erziehungsziel fest verankert und verbindlicher Unterrichtsgegenstand ab der ersten Jahrgangsstufe.

Neben der schulischen Medienerziehung ist zudem eine enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule unerlässlich. Erziehungsberechtigte und Lehrkräfte sind auch im Umgang mit Medien wichtige Vorbilder und Ansprechpartner für die Kinder.

Aus pädagogischer Sicht ist es daher sinnvoll, den Grundschülerinnen und Grundschulern einen aktiven und handlungsorientierten Umgang mit digitalen Endgeräten in einem geschützten Rahmen zu ermöglichen, der von Lehrkräften oder Erziehungsberechtigten begleitet wird.

Spätestens mit dem Übertritt an eine weiterführende Schule erhalten die meisten Kinder ein eigenes Gerät (in der Regel ein Smartphone oder auch ein Tablet für die Schule) und sollen dieses sinnvoll zum Lernen nutzen. Die Schülerinnen und Schüler können dabei auf ihre Erfahrungen aus der Grundschulzeit zurückgreifen und verfügen bereits über grundlegende Bedien- und Medienkompetenzen. Die frühzeitige Heranführung an den Umgang mit mobilen Endgeräten bereitet sie optimal auf das selbstständige Lernen mit den Geräten vor und fördert ihre Fähigkeit, digitale Medien reflektiert zu nutzen.



Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Studien und Theorien zum Mediennutzungsverhalten von Kindern
- Hinweise auf Informationsangebote

Einfach QR-Code scannen oder hier klicken:

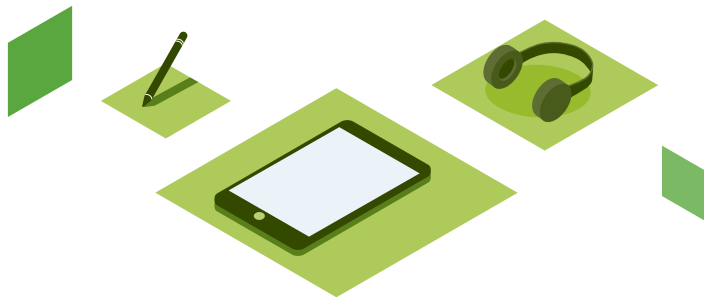
[zum mebis Magazin >](#)

1.2 Die Potenziale von mobilen Endgeräten für das Lernen und Lehren nutzen

Digitale Endgeräte können den Lernprozess der Kinder unterstützen und bieten Möglichkeiten zur eigenaktiven und kreativen Auseinandersetzung mit einem Lerngegenstand.

Die Arbeit mit mobilen Endgeräten unterstützt Lehrkräfte bei der Vorbereitung und Durchführung eines kompetenzorientierten Unterrichts, der die individuellen Bedürfnisse der Lernenden berücksichtigt und eine kognitive Aktivierung der Schülerinnen und Schüler ermöglicht.

Die Bereitstellung und Bearbeitung von Materialien über digitale Plattformen ermöglicht den Lehrkräften zudem eine zeit- und ortsunabhängige Unterrichtsvorbereitung sowie die Zusammenarbeit und den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen über die Einzelschule hinaus.



Im Folgenden werden die wesentlichen Potenziale digitaler Endgeräte für den Einsatz im Unterricht dargestellt:

- Mit Hilfe digitaler Endgeräte können kreative und kooperative Formen der Aufgabenbearbeitung ermöglicht werden, wie z. B. die Gestaltung eines multimediale eBooks oder die gemeinsame Erstellung eines Wissensspeichers über eine digitale Pinnwand.
- In Form von handlungs- und produktionsorientierten Methoden wie z. B. der Erstellung eines Erklärvideos oder der Produktion eines Podcasts werden die Schülerinnen und Schüler durch die eigenaktive Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand beim Erwerb von Medienkompetenz unterstützt.
- Mit speziell für Kinder entwickelten Suchmaschinen können Grundschul Kinder in einem geschützten Rahmen auf aktuelle und altersgerechte Informationen zugreifen und erlernen so, Informationen im Internet zu finden und zu bewerten.
- Kurze, anschauliche Lernvideos oder interaktive Grafiken helfen, komplexe Themen leicht verständlich darzustellen.
- Durch Simulationen und 3D-Modelle der Augmented Reality können Themen des Heimat- und Sachunterrichts noch greifbarer gemacht werden.

Die Kinder auf eine Zukunft in der digitalen Welt vorbereiten

- Die Erweiterung des Spektrums unterschiedlicher Lernaktivitäten durch digitale Medien und Elemente der Gamification kann die Motivation und Aufmerksamkeit der Lernenden erhöhen.
- Möglichkeiten zur Umsetzung von Barrierefreiheit, wie beispielsweise die Text-to-Speech-Funktion, können Kinder mit individuellen Beeinträchtigungen unterstützen.
- Digitale Plattformen und Anwendungen bieten sofortiges (automatisiertes) Feedback beim Lösen von Aufgaben.
- Ein differenziertes Übungsangebot durch individuelle Lernwege und adaptive Lernsoftware ermöglicht es, den Lernprozess individuell und auf die Bedürfnisse der Kinder anzupassen.



Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Studienergebnisse zum lernwirksamen Einsatz digitaler Endgeräte
- Beispiele aus der Praxis



Einfach QR-Code scannen
oder hier klicken:
[zum mebis Magazin >](#)



2.

Ausgangs- lage



Ausgangslage

Der Einsatz mobiler Endgeräte im Unterricht bietet die Chance, den Unterricht und schulorganisatorische Abläufe positiv zu verändern und die Zusammenarbeit der Lehrkräfte zu stärken. Dabei ist stets die spezifische Situation vor Ort unter Berücksichtigung pädagogischer, technischer und organisatorischer Aspekte in den Blick zu nehmen. Ein systematisches Vorgehen, eine transparente Kommunikation und die Einbindung aller Beteiligten sind wesentliche Elemente, um die Potenziale der Endgeräte bestmöglich zu nutzen.

In diesem Kapitel erfahren Sie mehr über:

2.1 Die fünf Handlungsfelder der digitalen Schulentwicklung genauer betrachten >

2.2 Ziele für die Weiterentwicklung festlegen >

2.3 Sich der eigenen Rolle als Schulleitung bewusst werden >

< Zurück zum Inhaltsverzeichnis



2.1 Die fünf Handlungsfelder der digitalen Schulentwicklung genauer betrachten

Um Transparenz über die Ausgangssituation an der eigenen Schule zu schaffen und realisierbare Ziele für die Nutzung der Potenziale digitaler Endgeräte im Schulalltag identifizieren zu können, ist es hilfreich, zunächst die individuelle Ausgangssituation der Schule in den fünf Handlungsfeldern der digitalen Schulentwicklung zu erfassen.

Unterricht weiterentwickeln

Um die Qualität des Unterrichts durch den Einsatz digitaler Technologien zu verbessern, muss der Einsatz digitaler Endgeräte pädagogisch begründet und didaktisch durchdacht sein. Ziel ist ein selbstverständliches Neben- und Miteinander von analogen und digitalen Lernformaten, um Lernende zu einem kompetenten Umgang mit Medien zu befähigen und Lernprozesse zu unterstützen.

IT-Infrastruktur optimieren

Für einen reibungslosen und störungsfreien Einsatz im Unterricht muss eine zuverlässige IT-Infrastruktur vorhanden sein und die Ausstattung zum pädagogischen Konzept der Schule passen.

Digitale Expertise stärken


Die Weiterentwicklung der medienbezogenen Lehrkompetenzen der Lehrkräfte in den Bereichen Bedienkompetenz, Fachdidaktik und Medienerziehung zielt auf den lernförderlichen Einsatz mobiler Endgeräte ab. Der Erwerb und die Vertiefung von Kompetenzen der Digital Leadership und des Change-Managements auf Seiten der Schulleitung sind für eine umfassende und nachhaltige (digitale) Transformation notwendig.

Schule digital organisieren

Ein zeitgemäßer organisatorischer Rahmen ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass digitale Innovationsprozesse auf allen Ebenen des Schulsystems erfolgreich initiiert und umgesetzt werden können. Dazu gehören die Weiterentwicklung des Medienkonzepts, eine effektive Kommunikation innerhalb der Schulgemeinschaft sowie die Digitalisierung von Abläufen und Prozessen.


Schule kooperativ gestalten

Für eine gelingende Medienerziehung ist die Zusammenarbeit aller an der Erziehung Beteiligten unerlässlich. Gemeinsame Strukturen und Absprachen sind notwendig, um die digitale Kultur der Zusammenarbeit und des Wissensaustausches auch über die Schulgrenzen hinaus zu nutzen.



Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Checkliste zur Erfassung der Ausgangslage



Einfach QR-Code scannen
oder hier klicken:
[zum mebis Magazin >](#)

2.2 Ziele für die Weiterentwicklung festlegen

Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme bilden die Grundlage für die digitale Weiterentwicklung der Schule. Gemeinsam mit dem Kollegium und ggf. weiteren an der Umsetzung beteiligten Personen werden konkrete (kurz- bis langfristige) Entwicklungsziele und Schwerpunkte formuliert.

Bei der Zielfindung und Schwerpunktsetzung kann die Schule auf die Unterstützung der Innovationsteams digitale Bildung zurückgreifen, die sich aus Schulentwicklungsmoderatorinnen und -moderatoren sowie Beraterinnen und Beratern digitale Bildung zusammensetzen. Diese verfügen über ein Methodenrepertoire für die Arbeit mit Großgruppen und sind darin geschult, in einem solchen Setting effektiv Entscheidungen herbeizuführen. Die Innovationsteams können über die zuständige Beratung digitale Bildung kontaktiert werden.



Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Kontaktmöglichkeiten zur Beratung digitale Bildung



Einfach QR-Code scannen oder hier klicken:
[zum mebis Magazin >](#)

2.3 Sich der eigenen Rolle als Schulleitung bewusst werden

Bei der konkreten Umsetzung digitaler Transformationsprozesse spielen die Schulleitungen eine entscheidende Rolle. Die Schulleitung ist verantwortlich für die Verankerung verlässlicher Standards für digitale Bildung in der Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie für den zielgerichteten Einsatz digitaler Medien im Schulmanagement.

Gemäß dem Konzept der „Digital Leadership“ ist es Aufgabe der Schulleitung, gemeinsam mit dem Kollegium, den Erziehungsberechtigten sowie den Schülerinnen und Schülern die Chancen der Digitalisierung zu nutzen und die damit verbundenen Herausforderungen zu meistern. Dazu gehören die eigene Professionalisierung, die gezielte Förderung der Kompetenzen der Lehrkräfte sowie die Vernetzung mit Expertinnen und Experten außerhalb der eigenen Schule.



Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Informationen über Grundhaltungen für Führungskräfte
- Angebote der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung (ALP) Dillingen



Einfach QR-Code scannen oder hier klicken:
[zum mebis Magazin >](#)

3. Planung und Umsetzung

Qualitätsverständnis für Unterricht in der digitalen Welt

Kompetente Mediennutzung der Lernenden

Unterricht weiterentwickeln



Digitale Expertise stärken

IT-Infrastruktur optimieren

Schule digital organisieren

Schule kooperativ gestalten

Planung und Umsetzung

Auf Basis der identifizierten Handlungsfelder sowie der priorisierten Entwicklungsziele werden als Nächstes konkrete Umsetzungsschritte geplant und die notwendigen Maßnahmen abgeleitet.



3.1 Unterricht weiterentwickeln

3.1.1 Lernen mit Medien – Ein gemeinsames Qualitätsverständnis für Unterricht in der digitalen Welt entwickeln

Für die Arbeit mit mobilen Endgeräten gelten die Anforderungen an guten Unterricht in gleicher Weise wie für das Lernen mit analogen Materialien (z. B. Rhythmisierung des Unterrichts, Variation der Lehr- und Lernmethoden, Schülerorientierung, Berücksichtigung unterschiedlicher Lernvoraussetzungen). Für eine didaktisch sinnvolle Unterrichtsgestaltung ist eine Kombination verschiedener Möglichkeiten anzustreben.

Leitlinien für einen qualitätsvollen Unterricht mit digitalen Endgeräten etablieren

Damit digitale Endgeräte nicht nur als Ersatz für analoge Methoden eingesetzt werden oder gar einen Rückschritt in der methodischen Gestaltung des Unterrichts darstellen, sollte sich das Kollegium über Leitlinien für einen qualitätsvollen Unterricht bewusst werden. Folgende Aspekte sind dabei zu berücksichtigen:

Effektive Klassenführung

Der Einsatz mobiler Endgeräte im Unterricht erfordert klare Strukturen, Regeln und Rituale, um die Unterrichtszeit effektiv zu nutzen und gleichzeitig die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Eine effektive Klassenführung bildet somit die Grundlage für einen lernförderlichen digital gestützten Unterricht.

Methodenvielfalt

Digitale Medien und Werkzeuge erweitern das Methodenrepertoire und das Aufgabenspektrum im Unterricht. Der abwechslungsreiche Einsatz von digitalen und analogen



Lehr-/Lernsettings erhöht die Motivation der Schülerinnen und Schüler. Dabei ist stets abzuwägen, inwieweit digitale Medien und Werkzeuge den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler verbessern und unterstützen können und wo andere, ggf. bereits etablierte Konzepte besser geeignet sind.

Lebensweltbezug

Durch den Einsatz digitaler Medien und Werkzeuge, die im Alltag der Kinder häufig genutzt werden (z. B. Tablets, Gamification-Elemente, Video- und Audiobeiträge), können Unterrichtsinhalte direkt mit den Erfahrungen der Kinder verknüpft werden. Die Medienerfahrungen und Nutzungsgewohnheiten der Schülerinnen und Schüler fließen so aktiv in die Unterrichtsgestaltung ein, um eine praxisnahe und ansprechende Lernumgebung zu schaffen. Die Relevanz der Unterrichtsinhalte für das Leben in der digitalen Welt wird dabei gezielt thematisiert.

Veranschaulichung

Digitale Möglichkeiten werden genutzt, um Unterrichtsinhalte und Lernprozesse zu strukturieren. Multimediale und interaktive Darstellungen von (komplexen) Unterrichtsinhalten ermöglichen ein besseres Verstehen und Nachvollziehen der Inhalte. Die Schülerinnen und Schüler werden aktiv in die Ergebnissicherung einbezogen. Sie präsentieren zunehmend eigene Lernprodukte.

Individualisiertes Lernen

Im digital gestützten Unterricht werden digitale Medien eingesetzt, um den individuellen Lernstand der Schülerinnen und Schüler zu erfassen und Lernprozesse zu beobachten, um anschließend das Lernangebot an die Voraussetzungen der Lernenden anzupassen (Aufgabenniveau, zusätzliche Unterstützung etc.). Darüber hinaus werden die Schülerinnen und Schüler durch lernförderliches Feedback zum Lernprozess sowie zum Lernergebnis unterstützt und angeleitet, Lernprozesse zunehmend selbst zu steuern.

Kompetenzorientierte Aufgabenformate und intelligentes Üben

Aufgabenformate, die sowohl auf den Erwerb grundlegender, fachlicher als auch überfachlicher Kompetenzen (insbesondere Medienkompetenz) abzielen, ermöglichen einen langfristigen Kompetenzaufbau, eröffnen unterschiedliche Lernwege und schaffen Möglichkeiten zur kreativen Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand. Konstruktiv-interaktive Lernaktivitäten regen die Lernenden dazu an, sich mit den Lerninhalten auseinanderzusetzen und Wissen mit bereits vorhandenem Vorwissen zu verknüpfen.

Für die konkrete Unterrichtspraxis lässt sich daraus ableiten, dass die Lernenden angeregt werden sollen, eigene (kreative) Lösungswege zu finden, eigene Lernprodukte zu erstellen und den Entstehungsprozess dieser Lernprodukte zu reflektieren. Die Kommunikation und die (digitale) Zusammenarbeit der Schülerinnen und Schüler ist ein wichtiges Element des Unterrichts. Mithilfe digitaler Medien können zudem vielfältige und differenzierte Übungsmöglichkeiten angeboten werden, um den individuellen Lernbedürfnissen gerecht zu werden.

Schwerpunkte für die Unterrichtsentwicklung setzen

Damit die Integration der Leitlinien in den Unterrichtsalltag gelingt, ist es sinnvoll, diese schrittweise einzuführen und gemeinsam mit dem Kollegium Schwerpunkte zu setzen.

Nach der Entscheidung für einen gemeinsamen Schwerpunkt informiert sich das Kollegium zunächst über Möglichkeiten der Umsetzung und besucht entsprechende Fortbildungen.

Anschließend erproben die Kolleginnen und Kollegen Neues im Unterricht und berichten über ihre Erfahrungen. Gemeinsam werden Möglichkeiten der schrittweisen Einführung in den Unterrichtsalltag diskutiert. Eine gemeinsame Materialsammlung erleichtert die praktische Umsetzung.



Idee aus der Praxis

„Um Impulse für die Unterrichtsentwicklung zu fördern und auf eine breite Basis im Kollegium zu stellen, suchen wir uns ganz bewusst Schwerpunkte, die sich im Laufe des Entwicklungsprozesses ergeben. Wir haben einen Fokus auf die kompetenzorientierten Aufgaben gelegt und hierbei insbesondere auf die kriteriale Leistungsmessung in alternativen Leistungserhebungen: Unsere Schülerinnen und Schüler arbeiten häufig in Gruppen an realen Projekten, die digitale Kompetenzen erfordern und fördern. Diese digitalen Lernprodukte sind Beispiele für alternative Leistungsmessungen. Dies führte dazu, dass wir uns Gedanken über die Leistungsmessung und deren Bewertung machen mussten. Wir haben uns in einer Fortbildung fachlichen Input geholt, uns darüber ausgetauscht und Good-Practice-Beispiele gesammelt, die nun auf unserer internen Austauschplattform allen Lehrkräften zur Verfügung stehen (z. B. Bewertungsbögen).“



Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Hintergrundwissen über die Wirksamkeit verschiedener Lernaktivitäten
- Hinweise zur lernförderlichen Gestaltung digitaler Materialien
- Erfahrungsberichte aus der Praxis



Einfach QR-Code scannen
oder hier klicken:

[zum mebis Magazin >](#)

3.1.2 Lernen über Medien – Lernende zur kompetenten Mediennutzung befähigen

Ziel schulischer Medienbildung ist es, Kinder zu einem selbstbestimmten, kompetenten und verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien zu befähigen. Einheitliche Absprachen und Vorgaben bieten hierfür einen verlässlichen Rahmen und ermöglichen die Integration handlungsorientierter und schüleraktiver Methoden in den Unterricht aller Fächer.

Regeln für den verantwortungsbewussten Umgang mit mobilen Endgeräten festlegen

Verbindliche Regeln bieten den Schülerinnen und Schülern klare Richtlinien im Umgang mit mobilen Endgeräten und sind ein wichtiger Bestandteil einer effektiven Klassenführung. Denn sie unterstützen die Lehrkräfte dabei, den Unterricht ohne Störungen durchzuführen. Bei der Festlegung der Regelungen ist darauf zu achten, dass diese verständlich und nachvollziehbar formuliert sind und die Anzahl überschaubar bleibt.

In der Praxis hat es sich bewährt, dass die Regeln Aspekte des pfleglichen Umgangs mit den Geräten beinhalten, um eine möglichst lange Nutzungsdauer zu gewährleisten. Darüber hinaus sollten auch Vereinbarungen zur Prävention von problematischer Mediennutzung (z. B. Cybermobbing) sowie zum Schutz der Persönlichkeitsrechte und zur Einhaltung des Urheberrechts getroffen werden.



Idee aus der Praxis

„Wir haben uns auf gleiche Regeln für eine Jahrgangsstufe geeinigt, diese kindgerecht auf Wortkarten gestaltet und in den Klassen aufgehängt. Bei einem Klassenwechsel können die Regeln entsprechend reduziert (Wortkarten entfernt) oder ergänzt werden.“

Maßnahmen bei problematischer Mediennutzung festlegen

Klare Absprachen und gut durchdachte Maßnahmen unterstützen alle Beteiligten dabei, sensibel und angemessen auf problematische Situationen zu reagieren, wie etwa die Beschäftigung mit unterrichtsfremden Themen oder den Kontakt mit bedenklichen Inhalten im Internet.

Ein einheitlicher Maßnahmenkatalog kann allen Beteiligten Orientierung und Klarheit geben. Allerdings ist zu bedenken, dass verbindlich formulierte Vorgehensweisen auch konsequent vom gesamten Kollegium umgesetzt werden müssen und auf individuelle Situationen weniger flexibel reagiert werden kann. Mehr Flexibilität bietet die Benennung gemeinsamer Handlungsoptionen, aus denen je nach Situation ausgewählt werden kann.



Idee aus der Praxis

„Den Lehrkräften an unserer Schule stehen bei Fehlverhalten verschiedene Konsequenzen zur Verfügung. Es wird immer von Fall zu Fall entschieden. Die jeweilige Konsequenz wird bei uns an der Schule auch eng mit den Erziehungsberechtigten abgesprochen. Es ist uns wichtig, dass Medien-erziehung nicht nur in der Schule stattfindet, sondern auch in Zusammenarbeit mit den Eltern. Ein regelmäßiger Austausch mit den Eltern ist daher sinnvoll.“

Ein Einarbeitungskonzept für Schülerinnen und Schüler erstellen

Grundlegende Bedienkompetenzen können in Form einer Basisschulung (z. B. Tablet-Kompass) oder integriert in den Unterricht erworben werden. Es ist sinnvoll, sich im Kollegium auf ein einheitliches Einarbeitungskonzept zu verständigen. Eine strukturierte Einarbeitung gibt sowohl den Schülerinnen und Schülern als auch den Lehrkräften Orientierung. Sie hilft den Schülerinnen und Schülern, die digitalen Endgeräte effizient und zielgerichtet zu nutzen. Lehrkräften erleichtert ein Konzept die Integration digitaler Endgeräte in den Unterricht, da sie davon ausgehen können, dass alle Kinder auf dem gleichen Kenntnisstand sind. Dies ermöglicht eine gezielte Unterrichtsplanung.



Idee aus der Praxis

„Bereits in der ersten Jahrgangsstufe arbeiten die Schülerinnen und Schüler in der Schule mit dem Gerät. Eine schrittweise Einführung in die Grundfunktionen ist daher sinnvoll. Wie die Lehrkräfte dabei vorgehen sollen, ist im Mediencurriculum der Schule festgehalten.“

Medienkompetenzerwerb als Bestandteil aller Fächer

Medienerzieherische Inhalte sollen in allen Unterrichtsfächern im Laufe des Schuljahres sowohl fachintegrativ als auch fächerübergreifend immer wieder mit den Schülerinnen und Schülern thematisiert werden. Der Einsatz medienproduktiver Verfahren im Unterricht bietet dabei die Möglichkeit, den Schülerinnen und Schülern eine aktive Auseinandersetzung mit digitalen Medien zu ermöglichen und gleichzeitig medienpädagogische Elemente zu integrieren.

Der Erwerb von Medienkompetenz in verschiedenen Fächern bietet immer auch die Chance eines fachspezifischen Zugangs zum Kompetenzerwerb. Beispielsweise ist eine Verfilmung einer Geschichte anders aufgebaut, verwendet andere sprachliche Mittel und filmische Elemente als ein Erklärvideo im Sachunterricht.



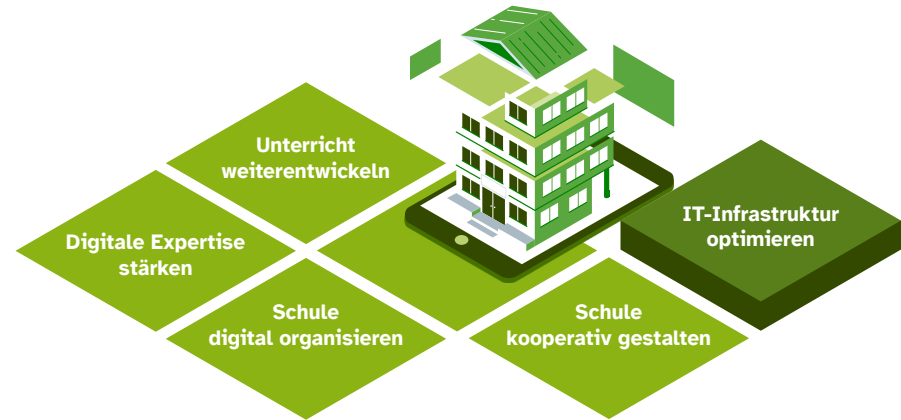
Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Erfahrungsberichte aus der Praxis
- Beispiele für schulische Regelungen und Einarbeitungskonzepte
- Unterrichtsmaterialien zum Thema Medienerziehung



Einfach QR-Code scannen oder hier klicken:
[zum mebis Magazin >](#)

3.2 IT-Infrastruktur optimieren



3.2.1 Verschiedene Ausstattungsvarianten vergleichen

Ein effektiver und lernförderlicher Einsatz mobiler Endgeräte im Unterricht erfordert ein pädagogisches Konzept, eine stabile technische Infrastruktur sowie eine ausreichende Anzahl und geeignete Auswahl an Schülergeräten.

Je nach Ausstattungsvariante lassen sich unterschiedliche Einsatzszenarien im Schulalltag realisieren. Die Geräte können als tägliches Lernwerkzeug, in festen „Tablet-Stunden“ oder in verschiedenen Sequenzen und Projekten im Schuljahr eingesetzt werden. Die Wahl der Ausstattungsvariante und des gewünschten Standorts bzw. Nutzungsorts der Geräte (z. B. Klassenzimmer, Stockwerk, Gebäudetrakt) beeinflusst Entscheidungen hinsichtlich Aufbewahrung, Lade- und Transportmöglichkeiten.

Grundsätzlich sind hierbei drei unterschiedliche Varianten denkbar.

Variante 1 – schulweite Poolgeräte:

Die mobilen Endgeräte werden von verschiedenen Schülerinnen und Schülern in unterschiedlichen Klassen genutzt. Die Geräte werden an zentralen, abgeschlossenen Aufbewahrungsorten im Schulgebäude gelagert und können von den Lehrkräften für den Einsatz im Unterricht über ein Ausleihsystem gebucht werden.

Die Geräte können entweder in festen Tablet-Schränken oder in mobilen Koffern aufbewahrt und geladen werden. Bei wechselndem Einsatz muss der Transport, das Austeilen, das Einsammeln und Aufbewahren der Geräte organisiert werden. Hierbei sind die baulichen Voraussetzungen (Länge der Transportwege, Treppen, Räumlichkeiten zur Aufbewahrung etc.) zu berücksichtigen.



Idee aus der Praxis

„In unserer Schule teilen sich die Klassen Tablet-Koffer mit je zehn Tablets. Über ein Buchungssystem können die Lehrkräfte die Tablets buchen. Die Ergebnisse der Lernenden sichert die Lehrkraft über das Lehrerendgerät bzw. über den Cloudspeicher.“

Variante 2 – Klasseneigene Poolgeräte:

Jede Klasse verfügt über eine bestimmte Anzahl von schulischen Geräten, die ihr zugeordnet sind. In der Praxis hat sich bei dieser Variante eine Mindestausstattung von einem halben Klassensatz plus drei Ersatzgeräten bewährt.



Idee aus der Praxis

„An unserer Schule teilen sich jeweils zwei Klassen einen Klassensatz an Leihgeräten, die im gleichen Schulgebäude „Tür an Tür“ untergebracht sind. So können nach kurzer Absprache der Lehrkräfte die Geräte sehr flexibel von beiden Klassenlehrkräften im Unterricht eingesetzt werden.“

Variante 3 – Fest zugeordnete Geräte:

Jeder Schülerin bzw. jedem Schüler ist ein eigenes Endgerät zugeordnet. Die Endgeräte können in entsprechenden Vorrichtungen, ggf. mit Auflademöglichkeit (z. B. Ladeschränke), im Klassenzimmer aufbewahrt werden.

In der Praxis hat sich gezeigt, dass es sinnvoll sein kann, die Ausstattungsvarianten innerhalb der Schule zu kombinieren. Für den Einstieg in die Arbeit mit den Geräten können beispielsweise zunächst Poolgeräte verwendet werden, um nach entsprechend erworbenen Grundkompetenzen in Lernformen überzugehen, in denen jedem Kind ein Gerät zur Verfügung steht.



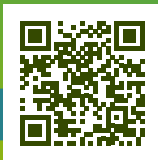
Idee aus der Praxis

„An unserer Schule sind die Klassen in den Jahrgangsstufen drei und vier mit fest zugeordneten Geräten ausgestattet. Nach entsprechender Einarbeitung können die Tablets von den Lernenden zur Erledigung von Hausaufgaben auch vereinzelt mit nach Hause genommen werden. In den anderen Jahrgangsstufen stehen schulweite Poolgeräte mit zehn bis 15 Tablets pro Koffer zur Verfügung. Hier sprechen sich die Lehrkräfte jeweils im Team ab, wer die Endgeräte wann mit seiner Klasse verwendet.“



Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Erfahrungsberichte aus der Praxis



Einfach QR-Code scannen
oder hier klicken:

[zum mebis Magazin >](#)

3.2.2 Eine pädagogisch begründete Entscheidung treffen

Bei der Auswahl einer Ausstattungsvariante sollten folgende Aspekte genauer betrachtet werden:

Pädagogische Überlegungen

Schulweite Poolgeräte eignen sich vor allem, wenn feste Zeiten im Stundenplan eingerichtet werden oder die mobilen Endgeräte für den Einsatz in Projekten genutzt werden sollen.

Die Zuteilung einer festen Anzahl von Geräten pro Klasse als klasseneigene Poolgeräte ermöglicht einen flexiblen Einsatz im Klassenunterricht (z. B. in Übungsphasen), der Wochenplanarbeit oder in Gruppenarbeiten. Wird für eine Unterrichtseinheit ein kompletter Klassensatz benötigt, kann dies durch Absprachen im Kollegium bzw. mit der Parallelklasse ermöglicht werden.

Ist jeder Schülerin bzw. jedem Schüler ein Gerät fest zugeordnet, ist der spontane Einsatz der Geräte jederzeit möglich. Die mobilen Endgeräte werden somit zu einem selbstverständlichen Lernwerkzeug. Bei der Variante der fest zugeordneten Geräte ist es außerdem möglich, diese in Abstimmung mit dem Schulaufwandsträger auch für das Erledigen von Hausaufgaben mit nach Hause zu geben. Hierbei sollten Absprachen mit Erziehungsberechtigten sowie deren Unterstützung unbedingt berücksichtigt werden.

Organisatorische Überlegungen

Je nach Ausstattungsvariante stellen sich unterschiedliche Anforderungen an die Sicherstellung einer diebstahlsicheren Aufbewahrung der Endgeräte (z. B. in einem abgeschlossenen Raum, Schrank oder Koffer) sowie an die Möglichkeit, die Geräte zu

transportieren und zu laden (z. B. im Koffer, in Ladeschränken oder über ein alternatives Ladekonzept). Zudem ist bei der Wahl der Ausstattungsvariante zu berücksichtigen, wie die Ergebnisse von Schülerinnen und Schülern präsentiert und gespeichert werden sollen. Sollen beispielsweise Geräte im Rahmen von schulweiten Poolgeräten von mehreren Kindern genutzt werden, können die Ergebnisse nicht auf dem Gerät gespeichert werden. Hier sollten die Ergebnisse in einer Cloud gespeichert oder von der Lehrkraft eingesammelt werden.

Als Unterstützung für eine gute Vorbereitung des Einsatzes digitaler Endgeräte steht den Schulen ein Netzwerk an Expertinnen und Experten in Form der Beratung digitale Bildung zur Verfügung. Von der Entscheidung, welche Aufbewahrungsoption für die jeweilige Schule am besten geeignet ist, bis hin zum Geräteinsatz im Unterricht, können die Beraterinnen und Berater digitale Bildung hilfreiche Tipps geben. Die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner vor Ort sind über die BdB-Suche sowie über das zuständige Staatliche Schulamt zu finden.



Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Kontaktmöglichkeiten zur Beratung digitale Bildung

Einfach QR-Code scannen oder hier klicken:
[zum mebis Magazin >](#)

3.2.3 Passende Geräte und Zubehör für den Unterricht in der Grundschule identifizieren

Für die Lernumgebung der Grundschule sind Tablets sinnvoll, da sie einen unkomplizierten Einstieg in die Arbeit mit digitalen Medien ermöglichen. Sie bieten eine hohe räumliche, zeitliche und methodische Flexibilität durch

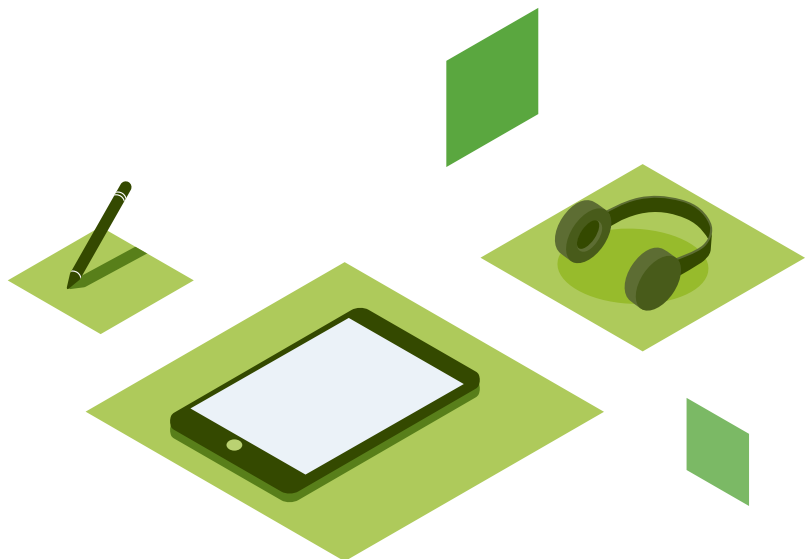
- ihr geringes Gewicht und ihre kompakte Größe,
- ein niedrigschwelliges, intuitives, touchbasiertes Bedienkonzept,
- ein mobiles Betriebssystem mit hoher Sicherheit,
- integrierte Sensoren wie z. B. für Beschleunigung, Lagebestimmung, Drehbewegung, Kompass und Umgebungslichtsensor,
- die Möglichkeit der Stifteingabe,
- einen hohen Aufforderungscharakter sowie
- die bereits häufig vorhandenen Vorerfahrungen der Kinder aus dem häuslichen Umfeld.

Die Multifunktionalität der mobilen Geräte, in Kombination mit analogen und haptischen Lernzugängen, ermöglicht eine größere Methodenvielfalt in einem zeitgemäßen Unterricht.

Auswahl von geeignetem Zubehör

Eine Stifteingabe kann vor allem dann wichtig sein, wenn die Lernenden das Gerät beispielsweise für Schreibübungen, die Erstellung digitaler Hefte, Bücher oder das Ausfüllen digitaler Arbeitsblätter verwenden. Auch ein Einsatz im Kunstunterricht ist so möglich.

Die touchempfindliche Bildschirmtastatur, die in die Betriebssysteme der mobilen Endgeräte integriert ist, ist für die Verwendung im Kontext der Grundschule (z. B. für die Anmeldung an einer Anwendung) und in kurzen unterrichtlichen Sequenzen (z. B. Internetrecherche) meist ausreichend. Alternativ können auch entsprechende Hüllen mit integrierter Tastatur oder mobile Bluetooth-Tastaturen beschafft werden.



Zum Schutz des mobilen Endgeräts, insbesondere des Displays, empfiehlt sich der Kauf von robusten und stoßabsorbierenden Schutzhüllen. Die Hülle sollte eine Aussparung für die integrierte Kamera und evtl. einen Stift haben.

Kopfhörer können oftmals nützlich sein, um multimodale Lernunterstützung anbieten zu können (z. B. beim Einsatz von Erklärvideos, Vorlesefunktion für Kinder mit Leseschwäche), ohne dass andere Kinder bei der Verwendung der mobilen Endgeräte gestört werden.



Idee aus der Praxis

„Wir teilen den Eltern mit, dass die Kinder sehr gerne eigene Kopfhörer mitbringen und im Klassenzimmer aufbewahren dürfen. Wir haben aber auch Kopfhörer an der Schule. Hier verwenden wir für die Ausleihe Bügelkopfhörer. Die kann man besser säubern.“



Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Erfahrungsberichte aus der Praxis



Einfach QR-Code scannen
oder hier klicken:

[zum mebis Magazin >](#)

3.2.4 Die technische Infrastruktur prüfen

Für den Einsatz mobiler Schülerendgeräte im Unterricht müssen technische Voraussetzungen gegeben sein. Hierzu gehören

- die Möglichkeit der drahtlosen Übertragung der Bildschirminhalte der Schülergeräte auf eine Großbilddarstellung im Klassenzimmer (Screen Mirroring),
- ausreichend Auflademöglichkeiten sowie
- ein Breitbandanschluss und eine ausreichende WLAN-Ausleuchtung.

Bei einer Erweiterung des Schülergerätepools ist zu berücksichtigen, dass ggf. auch die Internetbandbreite angepasst werden muss. Eine Internetbandbreite von einem Mbit/s pro aktivem Nutzer im Down- und Upstream wird empfohlen. Für eine leistungsfähige und flächendeckende WLAN-Ausstattung ist mindestens ein kabelgebundener Access-Point pro Klassenzimmer ratsam.



Vor allem im Grundschulbereich muss beim Arbeiten mit mobilen Endgeräten im Internet der Jugendschutz mitbedacht werden. Hierzu gibt es technische Möglichkeiten, wie spezielle Jugendschutzfilter, die im schulischen WLAN aktiv sein können, um unpassende Inhalte herauszufiltern.

Das jährlich aktualisierte VOTUM des Beraterkreises zur IT-Ausstattung von Schulen am Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus gibt der Schulgemeinschaft dabei einen wichtigen Leitfaden für die Weiterentwicklung der Schul-IT an die Hand. So finden sich dort Empfehlungen, beispielsweise zur Konzeption des Schulnetzwerkes, der Ausstattung der digitalen Klassenzimmer oder der Integration von mobilen Endgeräten in die schulische IT-Infrastruktur.

A green call-to-action box with a laptop icon and a lightbulb. It contains a QR code and text in German. The text says: 'Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:' followed by two bullet points: 'Ausführlicher Fragebogen zur Evaluation der eigenen IT-Ausstattung' and 'VOTUM zur IT-Ausstattung'. Below the QR code, it says 'Einfach QR-Code scannen oder hier klicken:' and 'zum mebis Magazin >'.

Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Ausführlicher Fragebogen zur Evaluation der eigenen IT-Ausstattung
- VOTUM zur IT-Ausstattung

Einfach QR-Code scannen oder hier klicken:
[zum mebis Magazin >](#)

3.2.5 Die Nutzung der Geräte organisieren

Um einen reibungslosen Ablauf im schulischen Alltag zu gewährleisten, sind gemeinsame Absprachen über die Organisation der Nutzung und Verleihmöglichkeiten, die Aufbewahrung und des einfachen Supports notwendig.

Diese sollten folgende Aspekte umfassen:

- Klärung der Zuständigkeiten für die routinemäßige Überprüfung und das Laden der mobilen Geräte
- Konzeption eines Ausleihsystems
- Formulierung von Anforderungen an die Konfiguration der Geräte
- Organisatorische und technische Lösungen für die Löschung personenbezogener Daten
- Möglichkeiten zur Datenspeicherung und zum Datenaustausch



Idee aus der Praxis

„Unsere mobilen, verschlossenen Koffer stehen an einem festen Platz. Über einen digitalen Kalender tragen sich die Lehrkräfte für den Koffer ein und geben dabei den Tag und die Uhrzeit für die Ausleihe an. So wissen alle Lehrkräfte Bescheid, wer wann den Koffer ausgeliehen hat. Wer den Koffer wieder zurückbringt, steckt ihn an die Steckdose an. Unsere Systembetreuung meldet an die Gemeinde (Schulaufwandsträger), falls Probleme an einzelnen Geräten auftreten bzw. falls zusätzliche Apps installiert werden sollen.“

Sollen die Geräte auch längerfristig oder projektbezogen zur häuslichen Nutzung an die Schülerinnen und Schülern ausgeliehen werden, ist es sinnvoll, in Abstimmung mit dem Schulaufwandsträger Nutzungsbedingungen für die Geräte festzulegen. Die Nutzungsbedingungen adressieren die Schülerinnen und Schülern bzw. deren Erziehungsberechtigten und regeln

- den Zweck der Nutzung,
- die Verantwortlichkeit für die Funktionsfähigkeit und Sicherheit der Geräte,
- das Verhalten bei Auftreten eines Defekts sowie
- die Rückgabe der Geräte.

Auf der Homepage des Staatsministeriums werden hierfür Mustervorlagen zur Verfügung gestellt.



Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Erfahrungsberichte aus der Praxis
- Weiterführende Informationen zu Nutzungsbedingungen von Schülerleihgeräten



Einfach QR-Code scannen oder hier klicken:

[zum mebis Magazin >](#)

3.2.6 Die schulischen Geräte verwalten und konfigurieren

Zur Reduzierung des administrativen Aufwands bietet sich die Verwaltung der mobilen Endgeräte über eine zentrale Lösung (z. B. Mobile Device Management (MDM)) an. Dadurch können z. B. Schritte bei der Ersteinrichtung übersprungen, automatisiert Updates eingespielt oder Anwendungen installiert werden. Die Endgeräte können zentral zurückgesetzt, neu gestartet oder bei Verlust aus der Ferne gesperrt und die auf dem Gerät gespeicherten Daten gelöscht werden. Die Integration der Endgeräte in die schulische IT-Infrastruktur wird durch das zentrale Ausspielen von notwendigen Gerätekonfigurationen (z. B. für den WLAN-Zugang) erleichtert. Zusätzlich können die Geräte an den unterrichtlichen Einsatz angepasst werden.

Dabei können folgende medienerzieherische und pädagogischen Ziele für die Unterstützung des Unterrichtsalltags wichtig sein:

- reizarme Lernumgebung schaffen: Bildschirme einfach und übersichtlich gestalten durch z. B. einfarbige Hintergründe, einheitliche Anordnung und Ausblenden nicht benötigter Anwendungen
- Deaktivierung von nicht gewünschten Gerätefunktionen von z. B. Sprachassistenten oder Spielefunktionen
- Beschränkung der Berechtigungen des Nutzers, um z. B. das versehentliche Löschen von Anwendungen zu verhindern und dadurch den Wartungsaufwand zu verringern und die Gerätefunktionalität zu gewährleisten

Da auf einem mobilen Endgerät nach der Verwendung eventuell personenbezogene Daten wie z. B. Bilder, Filme, Dokumente oder Browserverläufe lokal gespeichert sind, haben Datenschutz und Datensicherheit hier eine besondere Bedeutung. Sie werden insbesondere durch geeignete technische Nutzungskonzepte (z. B. Gastmodus, Kioskmodus etc.) oder pädagogische Maßnahmen wie Information, Verhaltensregeln, Sicherung der schülereigenen Ergebnisse und sicheres Löschen von Daten früherer Nutzerinnen und Nutzer vor Aushändigung des mobilen Endgeräts an andere Benutzerinnen und Benutzer sichergestellt.

Je nach Ausstattungsvariante kommen verschiedene Nutzungskonzepte in Betracht. Diese beschreiben primär, wie sich die Lernenden auf dem Endgerät anmelden und welche Möglichkeiten es zur Speicherung der Daten gibt. Eine zentrale Verwaltung der mobilen Endgeräte über ein MDM kann die Implementierung der genannten Konfigurationen (Nutzungskonzepte) erleichtern.



Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Erläuterungen und weiterführende Informationen zu den Nutzungskonzepten

Einfach QR-Code scannen oder hier klicken:

[zum mebis Magazin >](#)

3.3 Digitale Expertise stärken



3.3.1 Ein Einarbeitungskonzept für (neue) Lehrkräfte erstellen

Ein Einarbeitungskonzept für das Unterrichten mit mobilen Endgeräten ermöglicht neuen Lehrkräften und Lehrkräften der Mobil Reserve eine schnelle Orientierung an der Schule.

Folgende Inhalte sollten hierbei berücksichtigt werden:

- Absprachen zur einheitlichen Nutzung von Lernumgebungen, Regeln zum verantwortungsvollen Umgang mit den digitalen Endgeräten, Vereinbarungen zur Nutzung von Kommunikationsmöglichkeiten, Absprachen und Möglichkeiten zur kollegialen Zusammenarbeit

- Anleitungen zum kompetenten Umgang mit Lehrgeräten und der Technik im Klassenraum, Verteilung von Lernmaterialien, Bearbeitung und Abgabe von Aufgaben, Überprüfung des Lernstandes, Geben von Feedback
- Hinweise zum Einsatz geeigneter Medien zur Unterstützung des Lernprozesses
- Angaben zu Fundstellen geeigneter Unterrichtsmaterialien



Idee aus der Praxis

„Jede Lehrkraft erhält bereits vor Schulbeginn eine Einweisung in die Nutzung der digitalen Ausstattung des Klassenzimmers. Eine übersichtliche Checkliste zum Abhaken erleichtert es den neuen Lehrkräften, ihren Kompetenzstand einzuschätzen und den Fortbildungsbedarf zu ermitteln.“



Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Erfahrungsberichte aus der Praxis
- Checkliste für Lehrkräfte zur Nutzung der schulischen IT-Infrastruktur



Einfach QR-Code scannen oder hier klicken:

[zum mebis Magazin >](#)

3.3.2 Den Kompetenzerwerb der Lehrkräfte unterstützen

Eine gezielte Vorbereitung der Lehrkräfte auf den Unterricht mit mobilen Endgeräten trägt dazu bei, dass die Integration von Tablets in den Unterrichtsalltag möglichst reibungslos verläuft und sowohl Lehrende als auch Lernende von den Vorteilen der Technologie profitieren können.

Die Fortbildungsplanung anpassen

Eine systematische Fortbildungsplanung ist eine Unterstützung für den Kompetenzerwerb der Lehrerinnen und Lehrer und ein wichtiger Motor für die Weiterentwicklung des Unterrichts.

Um zunächst einen Überblick über die Erfahrungen und Kompetenzen des Kollegiums zu erhalten, sollte der Fortbildungsbedarf der Kolleginnen und Kollegen erhoben werden. Dies kann z. B. in Form eines Fragebogens erfolgen, ggf. in Zusammenarbeit mit der Beratung digitale Bildung (BdB).

Die Planung berücksichtigt die Bereiche Bedienkompetenz, Medienerziehung und Fachdidaktik, den lernförderlichen Einsatz mobiler Endgeräte sowie die Schwerpunktsetzung im Bereich der Unterrichtsentwicklung und leitet daraus geeignete Fortbildungsinhalte ab.



Idee aus der Praxis

„An unserer Schule wurde eine Steuergruppe „Digitalisierung“ eingerichtet, die entsprechende Mikro-SchILFs von Lehrkräften für Lehrkräfte organisiert, um gegenseitig voneinander und miteinander zu lernen (z. B. Einführung und Arbeit mit der digitalen Tafel für neue Kolleginnen und Kollegen, medien-didaktische Methoden sowie Vorstellung digitaler Organisationstools für die Schülerbeobachtung, Notenverwaltung etc.).“

Geeignete Formate auswählen

Nach der inhaltlichen Konzeption folgt die Auswahl sinnvoller Formate sowie die zeitliche Planung und Verankerung im Schulalltag. Neben schulinternen Fortbildungen können hierbei auch lokale und regionale Fortbildungsangebote einbezogen werden. Darüber hinaus können weitere geeignete Fortbildungen, z. B. aus dem umfangreichen Angebot der ALP Dillingen speziell für Grundschulen, vorausgewählt und gezielt beworben werden.



Idee aus der Praxis

„Wöchentliche, niedrigschwellige und informelle Treffen („Jour fixe“) ermöglichen es den Lehrkräften, Unterrichtsbeispiele und Ideen auszutauschen, sich gegenseitig zu beraten und von der eigenen Expertise zu profitieren.“



Am Ende des Schuljahres wird die Schwerpunktsetzung überprüft und für das folgende Schuljahr angepasst. Dabei ist es sinnvoll, wiederkehrende Inhalte zu definieren und zeitlich in der Planung zu verankern sowie geeignete Formate für „Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger“ zu identifizieren.



Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Fragebogen zur Erfassung des Fortbildungsbedarfs
- Hinweise auf Angebote der Staatlichen Lehrerfortbildung
- Erfahrungsberichte aus der Praxis
- Weiterführende Informationen und Umsetzungsvorschläge



Einfach QR-Code scannen
oder hier klicken:
[zum mebis Magazin >](#)

3.4 Schule digital organisieren



3.4.1 Strukturen zur digitalen Kommunikation etablieren

Eine durchdachte Kommunikationsstruktur eröffnet Potenziale für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Digitale Medien bieten hier die Möglichkeit, diese einfach, schnell und zuverlässig zu gestalten. Dazu ist es notwendig, sich auf einheitliche Anwendungen und Verfahren für die Zusammenarbeit der gesamten Schulgemeinschaft zu verständigen.

Aus möglichen digitalen Kommunikationskanälen auswählen

- Ein Messenger ermöglicht eine einfache und schnelle Kommunikation und Unterstützung bei der kollaborativen Arbeit. Fragen können schnell beantwortet, Feedback kann direkt gegeben oder Erinnerungen einfach verschickt werden.
- Eine dienstliche E-Mail-Adresse ist sinnvoll, um auch über die Schule hinaus mit den Erziehungsberechtigten oder externen Stellen zu kommunizieren. Außerdem ist sie für die Anmeldung bei vielen Anwendungen erforderlich.
- Viele Schulen nutzen Portallösungen externer Anbieter. Die meisten haben eine interne Kommunikationsfunktion, die für verschiedene Personengruppen geöffnet werden kann. So wird die Kommunikation an einem Ort gebündelt.
- Über Videokonferenzen können Besprechungen oder Vorträge ortsunabhängig und damit zeitlich flexibel stattfinden. Zahlreiche zusätzliche Funktionen (Chat, Bildschirm oder Dateien teilen, Umfragen, Gruppenräume mit verschiedenen Zuordnungsfunktionen etc.) ermöglichen den Teilnehmenden eine aktive Mitgestaltung.
- Digitale Terminkalender können leicht gepflegt und verschiedenen Personengruppen zugänglich gemacht werden.
- Über digitale Aushänge können aktuelle Informationen verbreitet werden und sind für den entsprechenden Zeitraum leicht auffindbar.

Regeln zur Erreichbarkeit etablieren

Um der Erwartung einer ständigen Erreichbarkeit vorzubeugen, sollten eindeutige Regeln für die Erreichbarkeit von Lehrenden und Lernenden vereinbart werden. Es ist zudem zu klären, welcher Kanal zu welchem Zweck genutzt wird. Für den respektvollen Umgang im digitalen Raum ist eine schuleigene Netiquette zu definieren.



Idee aus der Praxis

„Für die Kommunikation zwischen den verschiedenen Personengruppen wurden Regeln zusammengestellt. Im Kollegium wurde es als notwendig erachtet, diese Regeln verbindlich für die ganze Schulgemeinschaft festzuhalten. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass es sinnvoll ist, einen zeitlichen Rahmen für das Versenden von Nachrichten festzulegen, damit die Lehrkraft nicht das Gefühl hat, ständig erreichbar sein zu müssen. Außerdem haben wir uns darauf geeinigt, dass alle Lehrkräfte nur bis 18 Uhr antworten.“



Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Übersicht über die in der BayernCloud Schule angebotenen Dienste
- editierbare Vorlage für Kommunikationsregeln
- Hinweise zur Entwicklung einer schuleigenen Netiquette



Einfach QR-Code scannen
oder hier klicken:

[zum mebis Magazin >](#)

3.4.2 Einheitliche digitale Strukturen festlegen

Einheitliche Vorgehensweisen und Strukturierungen von Dateiablagensystemen und Lernplattformen erleichtern Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern die Orientierung.

Eine Dateiablagestruktur etablieren

Lehrkräfte verbringen oft viel Zeit damit, geeignete Unterrichtsmaterialien zu finden oder für ihre Lerngruppe anzupassen. Durch eine einheitliche Dateiablage (z. B. gemeinsame Nutzung eines Cloudspeichers wie BayernCloud Schule Drive) kann ein schulinterner Materialpool entstehen, der von allen Lehrkräften genutzt werden kann.

Absprachen über eine gemeinsame Ablagestruktur stellen sicher, dass die Materialien am richtigen Ort abgelegt und somit leichter wiedergefunden werden können.

Eine Lernplattform für das digitale Lernen verwenden

Der Einsatz einer Lernplattform kann die Organisation und Bereitstellung von digitalen Lernangeboten erleichtern. Dies umfasst unter anderem die effiziente Verteilung von Lernmaterialien, die Überprüfung des Lernstands sowie die Möglichkeit, individuelles Feedback zu geben.

Für die Lernenden bietet eine Lernplattform einen gebündelten Zugriff auf Lernmaterialien sowie verschiedene Übungsformate und Kooperationsformen.

Bei der Konzeption einer Lernplattform müssen die Voraussetzungen der Lerngruppe berücksichtigt werden. Insbesondere für Kinder der Jahrgangsstufen eins und zwei muss die Organisationsstruktur niederschwellig bedienbar und übersichtlich gestaltet sein.



Idee aus der Praxis

„In den Jahrgangsstufen eins und zwei arbeiten wir überwiegend mit digitalen Pinnwänden. Aufgrund der geringen Komplexität ist es für die Schülerinnen und Schüler möglich den Überblick zu behalten. Zudem bieten Pinnwände bereits einfache Formen der Zusammenarbeit. In den Jahrgangsstufen drei und vier nutzen wir eine Lernplattform. Diese bietet weitere Formen der Zusammenarbeit und Aufgabenformate.“



Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Erfahrungsberichte aus der Praxis
- Hinweise und Tipps zur Erstellung einer schulinternen Mediathek



Einfach QR-Code scannen
oder hier klicken:

[zum mebis Magazin >](#)

3.4.3 Das Mediencurriculum weiterentwickeln

Das Mediencurriculum verankert die schuleigene Vorgehensweise zum Lernen mit und über Medien im Unterricht und macht die Inhalte, die in den jeweiligen Jahrgangsstufen behandelt werden sollen, transparent. Zudem erfolgt mit dem Mediencurriculum die Verankerung der Medienbildung in allen Unterrichtsfächern.



Idee aus der Praxis

„Von der ersten bis zur vierten Jahrgangsstufe werden die Kompetenzen im Umgang mit dem Gerät ausgebaut. Dabei ist es uns wichtig, dass das in den Jahrgangsstufen eins und zwei Erlernte weiter genutzt wird. Aus diesem Grund wählen wir die Apps und Programme so aus, dass sie über die gesamte Grundschulzeit genutzt werden können und ihre Funktionen im Laufe der Zeit erweitert werden.“

Die Entwicklung und Umsetzung des Mediencurriculums ist kein einmaliger Akt, sondern ein kontinuierlicher Prozess. Die Verankerung des Lernens mit und über Medien im Unterricht sollte daher unter Berücksichtigung des digitalen und des gesellschaftlichen Wandels, der schulischen Besonderheiten und Schwerpunktsetzungen systematisch und fortlaufend im Mediencurriculum dokumentiert werden.

Den aktuellen Stand überprüfen

Hilfreich kann dabei zunächst eine Bestandsaufnahme sein, die das aktuelle Mediencurriculum auf Praxistauglichkeit und mögliche Leerstellen überprüft.

Anpassungen sind z. B. erforderlich, um

- der sich ändernden Ausstattungssituation Rechnung zu tragen,
- neue Ideen aufzunehmen,
- Inhalte, die sich nicht bewährt haben, zu streichen oder zu modifizieren,
- flexibel auf sich ändernde äußere Umstände zu reagieren (z. B. Themenbereich Künstliche Intelligenz).



Das Mediacurriculum anpassen

Für eine systematische Weiterentwicklung sollte das Mediacurriculum in Abstimmung mit den Jahrgangsteams und dem gesamten Kollegium kontinuierlich angepasst werden.

Dabei ist es wichtig, dass Entscheidungen über Veränderungen gemeinsam im Kollegium getroffen und somit von allen Lehrkräften getragen werden.



Idee aus der Praxis

„Wir haben uns im Kollegium auf verpflichtende und optionale Inhalte geeinigt. So ist gewährleistet, dass bestimmte Inhalte von allen Lehrkräften im Unterricht umgesetzt werden und Lehrkräfte, die darüber hinausgehende Inhalte thematisieren möchten, den folgenden Jahrgangsstufen nicht vorgreifen.“



Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Erfahrungsberichte aus der Praxis
- Reflexionsbogen Mediacurriculum
- Allgemeine Informationen zum Mediacurriculum



Einfach QR-Code scannen
oder hier klicken:

[zum mebis Magazin >](#)

3.5. Schule kooperativ gestalten



3.5.1 Zusammenarbeit im Kollegium stärken

Die Zusammenarbeit in Jahrgangsstufenteams und die gemeinsame Unterrichtsvorbereitung sind im Bereich der Grundschulen bereits weit verbreitet. Das Unterrichten mit mobilen Endgeräten bietet weitere Chancen, die Entwicklung von Kooperationen im Kollegium zu etablieren und zu fördern.

Strukturen für die Zusammenarbeit schaffen

Organisatorische Strukturen wie die Berücksichtigung von Zeitfenstern für gemeinsame Besprechungen im Jahrgangsstufenteam oder die Berücksichtigung der räumlichen Nähe von Klassenräumen bei der Raumplanung können die Zusammenarbeit

zusätzlich unterstützen. Hospitationsmöglichkeiten können Berührungspunkte der Lehrkräfte abbauen und Feedbackmöglichkeiten eröffnen.



Idee aus der Praxis

„Unsere Lehrkräfte profitieren sehr von einem kollegialen Hospitationstag. An diesem Tag bieten Kolleginnen und Kollegen Hospitationsmöglichkeiten in verschiedenen Fächern mit unterschiedlichen Methoden und Konzepten an, für die sich Interessierte anmelden können. Die Angebote finden in der zweiten bis vierten Stunde in zwei Schienen statt. So kann jede Lehrkraft, die eine Stunde zeigt, auch mindestens eine Stunde hospitieren. Optional kann für diesen Tag auch ein bestimmter Schwerpunkt vereinbart werden (z.B. Schüleraktivierung, materialgestütztes Lernen, offene Lern- und Arbeitsformen etc.), so dass im Anschluss ein Austausch zum gewählten Schwerpunkt stattfinden kann.“

Auch ein Austausch und die Vernetzung der Schulen über die einzelne Schule hinaus kann ein starker Motor für die Unterrichtsentwicklung sein. Hierzu eignet sich beispielsweise ein regelmäßiger Austausch der Schulen eines Schulamtsbezirks.



Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Erfahrungsberichte aus der Praxis

Einfach QR-Code scannen
oder hier klicken:
[zum mebis Magazin >](#)



3.5.2 Die Erziehungsberechtigten und das Personal des Ganztagesangebots im Blick behalten

Die Einbeziehung der Erziehungsberechtigten sowie des Personals im Ganztagsbereich ist für den Bereich der Medienerziehung und eine über den Unterricht hinausgehende Wirkung der schulischen Maßnahmen unerlässlich. Transparenz, Kommunikation und Vernetzung sind die Basis für eine gute Zusammenarbeit.

Erziehungsberechtigte zu Themen der Medienerziehung informieren

Mit der Medienerziehung greift die Schule das Mediennutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen auf, reflektiert es und bietet einen geschützten Handlungsrahmen, in dem die Schülerinnen und Schüler mit pädagogischer Unterstützung einen sachgerechten und verantwortungsbewussten Umgang mit digitalen Medien erlernen.

Darüber hinaus berät die Schule die Erziehungsberechtigten in medienpädagogischen Fragen. Dazu führt sie in Zusammenarbeit mit externen Referentinnen und Referenten, z. B. den Beraterinnen und Beratern digitale Bildung, Elternabende durch, stellt geeignetes Informationsmaterial zur Verfügung und informiert über die Nutzung mobiler Endgeräte im schulischen und häuslichen Kontext.

Gemeinsame Absprachen treffen

Sollen die Geräte auch für die Erledigung der Hausaufgaben genutzt werden, sind Absprachen mit Erziehungsberechtigten sowie dem Personal im Ganztagsbereich zu Nutzungsdauer und -formen unerlässlich. Diese erleichtern sowohl den Schülerinnen und Schülern und den Erziehungsberechtigten den Umgang mit den Geräten als auch dem Ganztagspersonal die Einbindung der Geräte in ihre Arbeit. Schulische Regelungen und Maßnahmen bei Regelverstößen können im Ganztagsbereich Orientierung bieten.

Zudem sollte eine Sensibilisierung der Erziehungsberechtigten im Themenbereich Jugendschutz im Internet stattfinden. Hierfür können die Schulen und Erziehungsberechtigten auf ein breites Materialangebot der Stiftung Medienpädagogik Bayern zurückgreifen.



Idee aus der Praxis

„Im Rahmen des ersten Elternabends stellen die Klassenlehrkräfte die Bausteine des Mediacurriculums vor, die sie im Laufe des Schuljahres mit den Kindern erarbeiten werden. Offene Fragen werden geklärt und die Bedeutung des Einsatzes digitaler Endgeräte im Unterricht sowie der Medienerziehung in Schule und Elternhaus erläutert.

Wenn wir neue Elemente in unser Medienkonzept aufnehmen, bieten wir einen „Interaktiven Tag der offenen Tür“ für alle Interessierten an, bei dem die Kinder in Workshops den Besuchern zeigen, was es an unserer Schule im Bereich der digitalen Bildung Neues gibt.“



Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Erfahrungsberichte aus der Praxis
- Materialien zur Gestaltung von medienpädagogischen Elternabenden
- Informationsmaterialien für Erziehungsberechtigte



Einfach QR-Code scannen
oder hier klicken:

[zum mebis Magazin >](#)

3.5.3 Unterstützungsangebote nutzen und etablieren

Unterstützung für Erziehungsberechtigte, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler kann von der Schule in unterschiedlicher Form angeboten werden, z. B. als Information per Elternbrief, als FAQ-Liste auf der Homepage, im Rahmen einer Fortbildung oder einer Sprechstunde. Dabei ist es wichtig, den Bedarf zu ermitteln und die Angebote zielgruppenspezifisch auszurichten.

Bestehende Strukturen nutzen

Es bestehen bereits gut etablierte Unterstützungsstrukturen und zahlreiche Konzepte, auf die Lehrkräfte und Erziehungsberechtigte im Bereich der digitalen Bildung zurückgreifen können. Es sollte daher zunächst geprüft werden, welche Unterstützungsstrukturen vor Ort etabliert sind, die genutzt werden können.

Im Folgenden sollen Beispiele hierfür genannt werden. Weitere Angebote sowie Kontaktmöglichkeiten sind online einsehbar.

Beratung digitale Bildung

Beraterinnen und Berater digitale Bildung unterstützen die Schulen bei der Gestaltung des digitalen Wandels. In jeder Region und in jeder Schulart haben damit sowohl Lehrkräfte mit geringen Vorerfahrungen als auch solche mit umfangreichem Vorwissen einen wichtigen Ansprechpartner in Fragen der Medienbildung an Schulen.

Experten- und Referentennetzwerk Digitale Bildung

Dieses Netzwerk unterstützt schulinterne, lokale und regionale Lehrerfortbildungen zu vielfältigen Aspekten der digitalen Bildung. Die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, die den Schulen vor Ort zur Verfügung stehen, können über das zuständige Schulamt kontaktiert werden.

Zentrale IT-Beratung der ALP Dillingen

Die zentrale IT-Beratung an der ALP Dillingen berät Lehrkräfte und Schulen in ganz Bayern hinsichtlich der schulischen IT-Ausstattung, der Einsatzmöglichkeiten von Endgeräten in Fachräumen und Klassenzimmern, der Vernetzung bis hin zur Qualifizierung von pädagogischen Systembetreuenden und IT-Multiplikatoren.

Schuleigene Strukturen etablieren

Wenn der Bedarf nicht durch bereits bestehende Strukturen gedeckt werden kann, sollten auf Schulebene zusätzliche Unterstützungsmaßnahmen für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie Erziehungsberechtigte eingerichtet werden. Es ist sinnvoll, diese Unterstützungsmaßnahmen organisch in die bestehenden schulinternen Strukturen und in den Schulentwicklungsprozess zu integrieren.

Im Rahmen von Peer-to-Peer-Projekten können Kinder höherer Jahrgangsstufen die Einführung des Lernens mit mobilen Endgeräten in den unteren Jahrgangsstufen unterstützen, z. B. indem sie die jüngeren Schülerinnen und Schüler bei der Einarbeitung begleiten oder als Ansprechpartner bei Problemen im Umgang mit den mobilen Endgeräten zur Verfügung stehen.

Die Schülerinnen und Schüler können auch in die Organisation des digital unterstützten Unterrichts einbezogen werden, indem sie Aufgaben bei der Vorbereitung der Geräte übernehmen.



Idee aus der Praxis

„Niederschwellige und kurzfristig verfügbare Unterstützungssysteme sind im Prozess der Endgeräteeinführung sehr wichtig. An unserer Schule stellen wir unsere diesbezüglichen Materialien und Informationen auf einer digitalen Pinnwand zur Verfügung. Dort finden sich Ansprechpartner, die als Experten für bestimmte Bereiche (z. B. Nutzung der technischen Ausstattung im Klassenzimmer, Anwendung von Software, didaktischer Einsatz der Endgeräte) zur Verfügung stehen. Darüber hinaus werden Anleitungen und Erklärvideos zu digitalen Tools, die sowohl für Lehrkräfte als auch für Eltern erstellt wurden, zur Verfügung gestellt (z. B. Passwort zurücksetzen, neue Accounts erstellen, etc.).“



Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Übersicht über die bestehenden Unterstützungsstrukturen
- Weiterführende Informationen zu Peer-to-Peer-Projekten
- Erfahrungsberichte aus der Praxis



Einfach QR-Code scannen
oder hier klicken:

[zum mebis Magazin >](#)

4.

Evaluation



Evaluation

Die Einführung eines kontinuierlichen Qualitätsmanagements, das die fünf zentralen Handlungsfelder in den Blick nimmt, kann dabei unterstützen, aus den Erfahrungen zu lernen und die eigene Schule weiterzuentwickeln.

In diesem Kapitel erfahren Sie mehr über:

4.1 Die gesamte Schulgemeinschaft im Blick behalten >

4.2 Methoden und Instrumente zur Datenerhebung >

< **Zurück zum Inhaltsverzeichnis**



4.1 Die gesamte Schulgemeinschaft im Blick behalten

Bei der Optimierung der bisher etablierten Strukturen und Prozesse sollten vor allem die Erfahrungen der gesamten Schulgemeinschaft berücksichtigt werden. Durch regelmäßige Befragungen kann die Schulfamilie in den Prozess der digitalen Schulentwicklung eingebunden werden. Die Rückmeldung der Schülerinnen und Schüler, Erziehungsberechtigten und Lehrkräfte kann frühzeitig Hinweise auf Herausforderungen geben. Darüber hinaus können auf niederschwelliger Ebene Ideen und Anregungen gesammelt werden.



Idee aus der Praxis

„Durch regelmäßiges Einholen der Meinung der Schülerinnen und Schüler versuchen wir, die Perspektive der Lernenden im Unterricht mit digitalen Endgeräten zu verstehen und darauf zu reagieren. Dies kann informell (z. B. in Reflexionsgesprächen), aber auch durch Fragebögen oder Online-Umfragen geschehen.“

Bei einer internen Evaluation bestimmt die Schule selbst die Vorgehensweise. Damit eine Evaluation zu verwertbaren Ergebnissen führt, müssen im Vorfeld einige Überlegungen angestellt werden.

- Welche Handlungsfelder sollen evaluiert werden?
- Welche Methoden und Instrumente sind geeignet, um nützliche Ergebnisse zu erhalten?
- Wer ist für die Durchführung zuständig?
- Welche Personengruppen sollen befragt werden?
- Wie werden die Ergebnisse dokumentiert, um später darauf zurückgreifen zu können?
- Wie werden die Ergebnisse kommuniziert?
- Welche Schlussfolgerungen und Maßnahmen werden daraus abgeleitet?



4.2 Methoden und Instrumente zur Datenerhebung

Die geeignete Methode hängt immer von der Art der zu erhebenden Daten und der Größe der zu befragenden Personengruppe ab. Häufig wird zunächst die Befragung als Standardmethode in Betracht gezogen. Sie ist ein nützliches Instrument, um die Einstellungen und Meinungen der Betroffenen zu ermitteln. Bei der Durchführung von Befragungen ist darauf zu achten, dass sie Erwartungen wecken können, die möglicherweise nicht erfüllt werden können.

Die Qualitätsagentur am ISB bietet ein Befragungstool für Schulen zur internen Evaluation an. Schulen können aus vordefinierten Bausteinen auswählen und eigene Fragen ergänzen. Bei einer kleineren Anzahl von Befragten (z. B. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Systemadministration, einzelne Schülerinnen und Schüler) kann auch auf das Interview als mögliche Erhebungsmethode zurückgegriffen werden. Individuelle Unterstützung und Beratung bieten auch die Schulentwicklungsmoderatorinnen und -moderatoren der Schulämter.



Mehr zu diesen Themen im mebis Magazin:

- Weiterführende Informationen zu Methoden und Instrumenten der internen Evaluation
- Hinweise auf bestehende Befragungsinstrumente



Einfach QR-Code scannen
oder hier klicken:

[zum mebis Magazin >](#)





Impressum

Dieser Praxisleitfaden wurde im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) in Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung (ALP) Dillingen entwickelt.

Herausgeber

Bayerisches Staatsministerium für
Unterricht und Kultus
Salvatorstraße 2, 80333 München

<https://www.km.bayern.de>

Redaktion

Staatsinstitut für Schulqualität und
Bildungsforschung, Medienabteilung
Schellingstraße 155, 80797 München

Layout

graphodata GmbH
Karl-Friedrich-Straße 74
52072 Aachen

Illustrationen

ElizaLIV, ilyaliren, Irina_Strelnikova,
kadirkaba, Medesulda, Oksana
Latysheva, SpicyTruffel, Sensvector
(von iStock by Getty Images)

Stand: Februar 2025

